

Washingtons politische Vereinnahmung der Philippinen

Die ehemalige Kolonie ist ein zukünftiger Stellvertreter.

9. April 2024 | Brian Berletic

Die Spannungen im asiatisch-pazifischen Raum und insbesondere im Südchinesischen Meer, wo sich China mit den USA und ihren regionalen Verbündeten, darunter Japan und Australien, konfrontiert sieht, nehmen weiter zu.

Während die USA [behaupten](#), diese wachsenden Spannungen seien auf Chinas Wunsch zurückzuführen, die „Freiheit der Schifffahrt“ und die Stabilität in der Region zu untergraben, ist dies vielmehr Teil einer jahrzehntelangen US-Politik zur Eindämmung Chinas.

In dem Maße, wie die USA diese Politik fortsetzen, wachsen die Aussichten, dass in der asiatisch-pazifischen Region ein Stellvertreterkonflikt nach ukrainischem Vorbild ausbricht.

Die USA wollen den asiatisch-pazifischen Raum kontrollieren, nicht beschützen

In [Dokumenten](#) des US-Außenministeriums, die bis in die 1960er Jahre zurückreichen, wird eingeräumt, dass die amerikanische Militärpräsenz in Asien aufrechterhalten wird, „um die langfristige Politik der USA zur Eindämmung des kommunistischen Chinas zu unterstützen“.

Dieselben Dokumente geben zu, dass die USA drei Fronten unterhalten, um „China einzudämmen“, darunter „(a) die Japan-Korea-Front; (b) die Indien-Pakistan-Front; und (c) die Südostasien-Front.“

Washington unterhält derzeit Zehntausende von US-Truppen entlang der „Japan-Korea-Front“.

An der „indisch-pakistanischen Front“ haben die USA versucht, die chinesisch-pakistanischen Beziehungen zu untergraben, indem sie bewaffnete Separatisten in der Provinz Belutschistan [unterstützten](#) und Infrastrukturprojekte des chinesisch-pakistanischen Wirtschaftskorridors (CPEC) ins Visier nahmen, während die USA Indien als Teil ihrer anti-chinesischen Quad-Allianz hofierten.

An der „südostasiatischen Front“ haben die USA versucht, anti-chinesische politische Parteien [aufzubauen](#) und an die Macht zu bringen. In Myanmar [unterstützen](#) die USA einen bewaffneten Konflikt, der darauf abzielt, die chinafreundliche Regierung zu stürzen und durch ein US-Klientenregime zu ersetzen. Im Zentrum der aktuellen und wachsenden Spannungen zwischen den USA und China steht jedoch der südostasiatische Staat Philippinen.

Washington ist weit davon entfernt, die Philippinen zu „unterstützen“, und beabsichtigt vielmehr, die Nation gegen China auszuspielen, und zwar auf Kosten der philippinischen Eigeninteressen.

Während China der größte und wichtigste Handelspartner der Philippinen ist und Manila beste Aussichten für die Entwicklung der dringend benötigten modernen Infrastruktur bietet, würde Washington die öffentlichen Mittel der Philippinen stattdessen für Militärausgaben verwenden und

damit Spannungen schüren, die die Zusammenarbeit mit China in den Bereichen Handel und Infrastruktur gefährden würden.

Anstatt von China gebaute Straßen, Eisenbahnen, Häfen, Krankenhäuser und Schulen inmitten des wachsenden bilateralen Handels zu fördern, wird der Inselstaat stattdessen in Schiffe, Kampfflugzeuge und Militäreinrichtungen zur Aufnahme von US-Truppen investieren.

Wie die Ukraine in Osteuropa werden die Philippinen zusehen, wie ihre Wirtschaft in eine Spirale gerät, während die öffentliche Zeit, das Geld, die Energie und die Aufmerksamkeit zunehmend in einen wachsenden Stellvertreterkonflikt investiert werden, der von und für Washington orchestriert wird. Die Philippinen, die bereits einen tragischen Rückstand gegenüber den übrigen ASEAN-Staaten aufweisen, werden erleben, wie sich die Kluft in Bezug auf Wirtschaftskraft und Entwicklung im nächsten Jahrzehnt noch weiter vergrößert, wenn Washingtons politische Vereinnahmung Manilas anhält.

Die Philippinen: Eine ehemalige Kolonie, kein „Freund“

Es ist wichtig zu verstehen, dass das US-Außenministerium zwar von „Unterstützung für die Philippinen im Südchinesischen Meer“ spricht und dazu beiträgt, „rechtmäßige philippinische Seeoperationen“ gegen ein „gefährliches“ China zu schützen, dass es aber in Wirklichkeit die USA waren, die die Philippinen überfallen, besetzt und kolonisiert haben.

Während der amerikanischen Kolonialherrschaft wurde das philippinische Volk brutalisiert und ausgebeutet.

Das US-Außenministerium räumt auf seiner eigenen [Webseite](#) mit dem Titel *The Philippine-American War, 1899-1902* ein:

Nach seiner Niederlage im Spanisch-Amerikanischen Krieg von 1898 trat Spanien seine langjährige Kolonie Philippinen im Vertrag von Paris an die USA ab.

Der darauf folgende Philippinisch-Amerikanische Krieg dauerte drei Jahre und forderte über 4 200 amerikanische und über 20 000 philippinische Kämpfer. Bis zu 200.000 philippinische Zivilisten starben an Gewalt, Hunger und Krankheiten.

Auch das *Office of the Historian* des US-Außenministeriums gibt zu: „Die US-Streitkräfte haben zeitweise Dörfer niedergebrannt, eine Politik der Rekonzentration der Zivilbevölkerung betrieben und verdächtige Guerillakämpfer gefoltert.“

Die Philippinen erlangten erst 1945 ihre Unabhängigkeit, sind aber seither Gegenstand langjähriger Bemühungen Washingtons, seinen Einfluss auf das Land wieder geltend zu machen, u. a. durch die [Stationierung von US-Militärkräften](#) und nun durch Washingtons offene Nutzung der Philippinen als Stellvertreter in seiner Politik der Konfrontation und Eindämmung Chinas.

Die Ausbeutung der verarmten Filipinos durch die USA ging auch weit nach der Erlangung der „Unabhängigkeit“ weiter, insbesondere auf den US-Basen auf den Philippinen selbst. In einem [Artikel](#) von The Nation aus dem Jahr 2023 mit dem Titel *Vorbereitung auf einen Krieg im Südchinesischen Meer* wird dies zugegeben:

Aktivist*innen sind beunruhigt: Als die USA Zehntausende von Filipinos auf den Stützpunkten Clark und Subic Bay beschäftigten, waren diese Arbeiter mit Ausbeutung und

Lohndiskriminierung konfrontiert, eine Dynamik, die durch die Behauptungen der USA, sie könnten das philippinische Arbeitsrecht außer Kraft setzen, noch verstärkt wurde.

In demselben Artikel wird darauf hingewiesen, dass die USA ihre Militärpräsenz auf den Philippinen ausbauen und die Schäden, die der Bevölkerung und der Umwelt durch die jahrzehntelange militärische Besatzung zugefügt wurden, noch nicht behoben sind.

Einen Vorwand fabrizieren

Während die westlichen Medien versuchen, die Weltöffentlichkeit davon zu überzeugen, dass China eine einzigartige Bedrohung für die Freiheit der Schifffahrt und die territorialen Ansprüche im Südchinesischen Meer darstellt, ist die Region tatsächlich Schauplatz zahlreicher sich überschneidender maritimer Ansprüche, die zu langjährigen Streitigkeiten nicht nur zwischen verschiedenen südostasiatischen Anspruchstellern und China, sondern auch untereinander führen.

Die Konflikte können zuweilen auf spektakuläre Weise eskalieren.

Zwischen den südostasiatischen Staaten gibt es seit vielen Jahren Seestreitigkeiten, die auch Konfrontationen auf See beinhalten, die zu inhaftierten Besatzungen, beschlagnahmten Schiffen und sogar zur Versenkung solcher Schiffe führen.

Trotz der scheinbar schwerwiegenden Natur dieser Konfrontationen sind die bilateralen und regionalen diplomatischen Beziehungen, der Handel und die Zusammenarbeit gut und wachsen weiter. Mit anderen Worten: Solange es diese Streitigkeiten gibt, schätzen und nutzen die konkurrierenden Antragsteller die regionale Stabilität mehr als eine Eskalation dieser spezifischen Streitigkeiten. Der wirtschaftliche und politische Wert eines einzelnen Anspruchstellers, der diese Streitigkeiten entscheidend zu seinen Gunsten löst, ist vernachlässigbar im Vergleich zu den Vorteilen einer anhaltenden Stabilität und Zusammenarbeit mit anderen Anspruchstellern, einschließlich China.

Die USA haben den gesamten Pazifischen Ozean überquert, um sich in diese ansonsten gewöhnlichen und alltäglichen Streitigkeiten [einzumischen](#) und sie zu einem regionalen oder sogar globalen Konflikt eskalieren zu lassen. Die USA und ihre Verbündeten, darunter Australien und Japan, benutzen dies als Vorwand, um die Philippinen zu militarisieren und sie in einer Konfrontation mit China zu unterstützen, in dem Versuch, den Status quo im Zusammenhang mit diesen bestehenden Streitigkeiten auf gefährliche Weise zu stören, was nicht nur auf Kosten der Beziehungen der Philippinen zu China, sondern auch auf Kosten der regionalen Stabilität geschieht.

Laut dem *Atlas of Economic Complexity* der Harvard University wird China im Jahr 2021 mit rund 33 Prozent den größten Exportmarkt der Philippinen darstellen, gegenüber den USA mit 14,5 Prozent, Japan mit 11 Prozent und Australien mit weniger als einem Prozent. Selbst zusammengenommen stellt das chinafeindliche AUKUS-Bündnis zusammen mit Japan einen kleineren Exportmarkt für die Philippinen dar.

Auch bei den Importen ist China mit 35 Prozent die wichtigste Quelle für die Philippinen, während AUKUS und Japan zusammen weniger als 16 Prozent ausmachen.

Es ist auch wichtig zu bedenken, dass der Großteil des philippinischen Handels über Asien abgewickelt wird. Daher würde ein regionaler Konflikt nicht nur den Handel mit China direkt sabotie-

ren, sondern auch den Handel der Philippinen mit dem Rest Asiens beeinträchtigen und unterminieren, so wie der anhaltende Konflikt in der Ukraine sowohl die Wirtschaft der Ukraine als auch Europas Wirtschaft insgesamt unterminiert hat.

Genau wie die USA es mit der Ukraine nach ihrer politischen Vereinnahmung durch Washington im Jahr 2014 gemacht haben, gibt es für die Philippinen keine praktikablen Alternativen, um die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen ihnen und China zu ersetzen, während sie eifrig auf einen Konflikt mit Peking zusteuern. Wenn die Spannungen weiter zunehmen und die wirtschaftlichen Beziehungen zu bröckeln beginnen, werden die Philippinen, wie die Ukraine, einfach ihren wirtschaftlichen Wohlstand verlieren und das bisschen Wohlstand, das sie haben, in höhere Militärausgaben umleiten.

Die Vorstellung, dass China eine echte Bedrohung für die Philippinen darstellt, die auf langjährigen, andauernden Seestreitigkeiten beruht (die es weltweit und sogar unter europäischen Nationen gibt), ist ein erfundener Vorwand für eine umfangreiche regionale militärische Aufrüstung unter Führung der USA in dem Versuch, China einzudämmen.

Die Behauptung, dass China den Handel und die Schifffahrt im Südchinesischen Meer bedroht, ist ebenfalls ein erfundener Vorwand. Laut einer [Studie](#) des von der US-Regierung finanzierten Center for Strategic and International Studies (CSIS) mit dem Titel *Wie viel Handel wird durch das Südchinesische Meer abgewickelt?* kommt die überwiegende Mehrheit des Seeverkehrs durch das Südchinesische Meer aus China oder geht nach China, einschließlich von und nach Nationen wie den Philippinen.

Mehr als ein Viertel des gesamten Schiffsverkehrs durch das Südchinesische Meer besteht aus chinesischen Exporten. Andere Länder der Region, die Exporte durch das Südchinesische Meer transportieren, zählen China zu ihren größten oder einem ihrer größten Handelspartner, was bedeutet, dass ein Großteil dieser Exporte wahrscheinlich nach China selbst geht.

Hier offenbart sich der wahre Zweck einer militärischen Aufrüstung der USA im und um das Südchinesische Meer – die Bedrohung, Beeinträchtigung und möglicherweise sogar Unterbindung des chinesischen Seehandels, alles als Teil einer umfassenderen Anstrengung zur Eindämmung Chinas. Ein zusätzlicher Vorteil dieser Politik ist die Sabotage anderer regionaler Volkswirtschaften, wodurch ein schwächeres Asien geschaffen wird, über das die USA ihre Vormachtstellung besser behaupten können.

Nur die Zeit wird zeigen, wie lange der Absturz der Philippinen in das sozio-politische und wirtschaftliche schwarze Loch dauert, das Washington unter ihnen aufgerissen hat. Wie die Ukraine demonstriert hat, wird es umso schwieriger sein, das unvermeidliche Verschwinden der Philippinen in diesem Loch abzuwenden, je länger sie darauf zusteuern.